

Die Oma mit dem Sturmgewehr

In einem Hochhaus im zwölften Stock sei eine alte Dame, die drohe, den Abwart zu erschliessen, sobald diese auftauche. Ich sollte doch mal den psychischen Zustand und die Zurechnungsfähigkeit dieser Dame beurteilen – an Ort und Stelle.

Ich weiss nicht mehr, was mir bei der Fahrt ins Quartier alles durch den Kopf ging, aber ich hatte ein mulmiges Gefühl. Dieses wurde auch nicht besser, als am Zielort einige Polizeiautos herumstanden und man mich zur Wohnung dieser Oma geleitete.



Die angetroffene Szenerie war skurril: In der Küche sass eine hoch betagte Frau, zwischen ihren Beinen hielt sie einen am Boden aufgestellten Militärkarabiner mit der Mündung gegen die Decke gerichtet, und auf dem Tisch lag eine Schachtel voller Munition. Ihr gegenüber sass ein einziger Polizist, der sich mit ihr unterhielt, als ginge es um einen gemütlichen Schwatz.

Auf meine Frage, was denn das aktuelle Problem sei, antwortete sie angeregt: Der Hausabwart habe eine neue Freundin, und für diese brauche er eine Wohnung. Deshalb habe man ihr die Wohnung gekündigt und wolle sie nun nach vielen Jahrzehnten hier rauswerfen. Sobald dieser ihr begegne, wolle sie ihn erschliessen – basta. Auf meinen Einwand, dass sie dafür ins Gefängnis komme, meinte sie abschätzig: „Das ist doch egal, ob ich ins Gefängnis komme oder ins Altersheim – wo ist da der Unterschied?“. Auf meinen Vorschlag, die Waffe und die Munition der Polizei auszuhändigen, reagierte sie empört: „Das ist ein Erbstück meines verstorbenen Ehemanns, dieses Gewehr bekommt niemand, bevor sie damit nicht den Abwart erschossen habe.“

Ich versuchte einen neuen Anlauf: „Wenn Sie das Gewehr nicht abgeben, muss ich Sie in die Psychiatrie einweisen!“. Auch dieser Vorschlag war nicht erfolgreich: „In die Klapsmühle gehe ich niemals, dort war ich schon zehn Mal“.

Damit gab sie mir eine neue, wichtige Information. Von der angerufenen psychiatrischen Klinik erhielt ich die nicht sehr aufmunternde Erkenntnis, die Frau leide an einer schwerwiegenden psychiatrischen Krankheit und könnte möglicherweise gefährlich sein. „Möglicherweise gefährlich ist gut: Sie hockt mit einer Militärwaffe am Küchentisch und plaudert mit der Polizei“.

Während meines Telefonats mit der Klinik war es der Polizei glücklicherweise gelungen, sie zur Herausgabe der Waffe und der Munition zu bewegen.

Später stelle sich heraus: Der Abwart hatte keine Geliebte, sondern sie hatte die Kündigung erhalten, weil sie im Rahmen ihrer psychischen Krankheit das ganze Haus terrorisiert hatte. Sie hätte den Falschen erschossen.